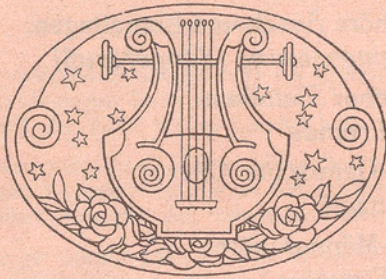


KIRCHE MAUR



KONZERT

gegeben vom

Sängerverband an der Forch

Sonntag, 11. Mai 1924

nachmittags halb 3 Uhr

Mitwirkende Vereine:

Töchterchor Zumikon, Töchterchor Maur (Gastverein), Gemischte Chöre Aesch, Ebmatingen-Binz, Zollikerberg, sowie die Männerchöre Küsnacht-Berg, Maur (Gastverein), Witikon und Zumikon

Festmusik: Musikverein Maur

Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert um acht Tage, d. h. auf Sonntag den 18. Mai 1924 verschoben

PROGRAMM

1. Gem. Chöre Aesch und Ebmatingen:
Begrüßungsgesang (Sängergruß) . Alb. Keller
2. Töchterchor Zumikon:
In der Fremde J. R. Krenger
3. Gesamt-Gemischte Chöre:
O Rosenzeit Alb. Keller
4. Gesamt-Männerchöre:
In die Ferne Ignaz Heim
5. Töchterchor Maur:
Muntrer Bach J. R. Krenger
6. Gemischter Chor Zollikerberg:
Deheim Alb. Keller
7. Männerchor Berg-Küsnacht:
Fröhliche Fahrt C. Attenhofer
8. Gemischter Chor Ebmatingen-Binz:
O Heimat, wie bist du so schön . R. Scheurmann
9. Männerchor Maur:
Grüß' dich Gott, mein Lieb . . . G. Baldamus
10. Töchterchor Zumikon:
Wie's daheim war G. Wohlgermuth
11. Männerchor Witikon:
De Hirtebueb S. Krannig
12. Gemischter Chor Aesch:
Ich hab' dir lang ins Herz geschaut Alb. Keller
13. Männerchor Zumikon:
Mein Herz ist fröhlich allezeit . . P. Fehrmann
14. Gesamt-Gemischte Chöre:
Abendlied Alb. Keller
15. Gesamt-Männerchöre:
Vertrauen G. Weber

Programm zu Fr. 1.50 berechtigt zum Eintritt

LIEDERTEXTE

Sängergruß.

Dr. Fr. Rohrer.

Albert Keller.

1. Laßt mit weihevollen Klängen uns die Sänger traut begrüßen,
die mit lieblichen Gesängen heute unsern Bund beschließen. Schwingt
euch auf ins Reich der Töne, unsres Landes freie Söhne.

2. Seht in goldner Pracht die Fluren, silberklar des Stromes Wellen,
überall des Lenzes Spuren, frohe Herzen höher schwellen. Jubelt laut
am Fest der Lieder, einig seid ihr, Schweizerbrüder.

3. Stolze Berge sonnig glänzen, stille Seen voll Himmelsbläue,
Tal und Höhen sich bekränzen, dich, o Land, voll Kraft und Treue.
Schliesset fest die starken Bande, ewig treu dem Vaterlande.



In der Fremde.

J. Stauffacher.

J. Rud. Krenger.

1. Dein gedenk' ich, heiß verlangend, ferne Schweiz, mein Vaterland!
All' mein Sinnen und Beginnen frommt mir nicht; denn trüb und bange
weil' ich an dem fernen Strand! Dein gedenk' ich, Vaterland!

2. Dein gedenk' ich, wunderschöne, wilde, stolze Alpenwelt! Und
dann singt es, und dann klingt es durch mein Herz, wie Glockentöne,
bis ein Tränlein heimlich fällt! Dein gedenk' ich, Alpenwelt!

3. Dein gedenk' ich, Grabeshügel, kühl und reich an stillem Glück!
Was das Leben mir gegeben? Lug und Trug! O hätt' ich Flügel, in
mein Tal flög' ich zurück! Dein gedenk' ich, Grabesglück!



O Rosenzeit.

Bodenstedt.

Albert Keller.

1. Das macht der warme Sonnenschein, daß ich so fröhlich singe.
Er fiel mir in das Herz hinein; drum bin ich guter Dinge.

2. Ich blick' empor zum blauen Zelt mit wonnigem Entzücken
und möchte gern die ganze Welt vor Freuden an mich drücken.

3. O welch ein Duft, o welch ein Glanz, die holden Rosen blühen!
Kein Wunder, daß vergessen ganz des Lebens Last und Mühen.

4. Die Seele schwelgt in Seligkeit und aufwärts geht ihr Streben.
O Rosenzeit, o schönste Zeit, o Liebe, Lust und Leben!



In die Ferne.

Ignaz Heim.

1. Siehst du am Abend die Wolken zieh'n, siehst du die Spitzen der Berge glüh'n, mit ewigem Schnee die Gipfel umglänzt, mit grünenden Wäldern die Täler bekränzt? Ach, in die Ferne sehnt sich mein Herz, ach, in . . .

2. Dort in den Wäldern, so ewig grün, kann still und heimlich die Liebe blüh'n; der Morgen nur sieht sie, der Abendschein, und Lieb' ist mit Liebe so selig allein: Ach, in . . .

3. Am starren Felsen, da bricht sich der Nord, sanft wehen Lüftchen im Tale fort; durch Wälder, da schimmert der Mond einher und ferne, da rauschet und brauset das Meer: Ach, in . . .

4. O könnt' ich ziehen im Morgenrot, o leuchte, Abend, mir Liebestod. Es schwindet das Leben, du weißt es kaum, o ewige Liebe, o ewiger Traum: Ach, in . . .



Muntrer Bach.

J. Rud. Krenger.

1. Muntrer Bach, was rausch'st du so? Immer lauter, klar und froh? Wirfst du hellen Silberschaum an der Ufer grünen Saum? Meinen Blumen, die da lauschen, muß ich frohe Botschaft rauschen, daß der Mai gekommen ist, daß der Mai gekommen ist.

2. Lerche, hoch im Sonnenschein, o, wie jubelst du so rein! Steigst mit Liedern himmelan, daß der Blick nicht folgen kann. Hoch gen Himmel muß ich's bringen und den Wolken muß ich's singen, daß der Mai gekommen ist, daß der Mai gekommen ist.

3. Liebes Herz in voller Brust, o, was klopfst du so in Lust, und in ungestümem Drang jubelst du so selig bang? Laß mich jubeln, laß mich klagen, laß mich klopfen, laß mich schlagen, weil der Mai gekommen ist, weil der Mai gekommen ist. Laß mich jubeln, laß mich klagen, laß mich lauschen, klagen, schlagen, weil der Mai gekommen ist, weil der Mai gekommen ist, . . .



Deheim.

Reinhart.

Albert Keller.

1. Sell stübe, sell chute, sell hudle, ragute, 's goht wieder verby! Und goht's nüd vürane und goht's nüd verby, so mag i halt nümme ohni Sunneschyn si. Und so suech i mis Wärli und nimmes i d'Hand und ziehn über d'Bäрге ines anders schöns Land, und sueche mer d'Sunne Land obe, Land unde, und han i si gseh: Bin i wieder deheim.

2. Mys Schätzli, sell chuppe, sell täubele, mugge, 's goht wieder verby. Und goht's nüd vürane und goht's nüd verby, so mag i halt nümme ohni Schätzeli sy! Und so suech i mis Wärlü und nimmes i d'Hand und ziehn . . .



Fröhliche Fahrt.

C. Attenhofer.

O glücklich, wer zum Liebchen zieht in blaue, blaue Fern' hinein, da tanzt der Schritt, da klingt das Lied, da blitzt der Sonnenschein. Es sagt kein Wort, es singt kein Lied, das Glück, das Glück so frisch und rein. O glücklich, wer zum Liebchen zieht in blaue Fern' hinein.

Hinaus, hinaus mit Sing und Sang, hinaus ins Blau, hinaus ins Blau; der Tag mit klarem Fittig sank auf Wald und Busch und Au. Was zaghalt dir das Herz umschlingt, wirf's ab, wirf's ab, du altes Haus, und zieh' noch einmal lustbeschwingt zur Ferne froh hinaus.

Und weiter, immer weiter geht's, zu ihr hinaus, zu ihr hinaus; bei ihr, da hält der Frühling stets mit hellem Jubel Haus. Es tanzt der Schritt, es klingt das Lied, es blitzt, es blitzt der Sonnenschein. O glücklich, wer zum Liebchen zieht in blaue Fern' hinein.



O Heimat, wie bist du so schön!

R. Scheurmann.

Die Matten, sie grünen, die Alpen erglühn; die Wälder sie rauschen, die Reben schon blühn; zu Wolken aufsteigen die schneeigen Höh'n: O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön!

Auf Firnen den hellen, demantenen Schnee, im Tale der blaue, kristallene See; es stürzt die Kaskade, es brauset der Föhn: O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön!

Und Hirten, sie singen ihr jubelndes Lied, das wonniglich hebend ins Herze mir zieht; drein mischt sich das schmelzende Alphorngeton: O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön!



Grüß dich Gott, mein Lieb!

G. Baldamus.

Es blühet die Lieb' und es blühet der Wein und die Rosen duften im Tal; rings goldener, funkelnder Sonnenschein, und die Vögel schmetterten im grünen Hain. Grüß dich Gott, mein Lieb, mein herzlich Lieb, bald, bald wirst du mein eigen sein.

Eine Welt voll Lust in dem Herzen so klein, wie es jubelt, jauchzet und singt! Wie es schwelgt in seligen Träumereien; o du wonnige Lust, mit dir allein? Grüß dich Gott, mein Lieb, mein herzig Lieb, bald, bald wirst du mein eigen sein.



Wie's daheim war.

Gustav Wohlgemuth.

1. Wie's daheim war, wo die Wiege stand, wo der Mutter Arm dich weich umwand; frag' dein eigen Herz, frag's im fremden Land, ob's nicht tiefe Lust und Schmerz empfand, wie's daheim war, wie's daheim einst war!

2. Wie's daheim war, ist ein Zauber mild, ist ein heimlich farbenreiches Bild; wenn ein Blick, ein Wort, wenn's dein Sehnen stillt, ist es nur, weil etwas drinnen quillt, wie's daheim war, wie's daheim einst war!

3. Wie's daheim war, findest du's nimmermehr, wandre nur auf Erden hin und her; müh' und sehne dich, seh' dich noch so sehr, wird es schön doch nimmer, nimmermehr, wie's daheim war, wie's daheim einst war!



De Hirtebueb.

S. Krannig.

1. Kenn König isch richer, kenn Fürst hät's so schön, als ich bi de Lobe uf sunnige Höh'n. Dem Himmel am nächste, was wott i no meh? Dri inne hät sicher der Papst no net g'seh.

2. Und freiner im Lebe chönds anders nid ha, de G'schidist ist immer en plagete Ma. Drum bin i so lustig, drum bin i so froh; wer chunnt zu mir ufe, zum Tralياهو? Tralياهو.



Ich hab' dir lang ins Herz geschaut.

Albert Keller.

1. Ich hab' dir lang ins Herz geschaut; gesteh' nur, bist mir gut; du wirst mein Weibchen hold und traut, wenn's nicht mehr frieren tut. O Frühling, komm' doch bald!

2. Und ist die Flur erst wieder grün, und sind die Wiesen bunt, dann wirst du in mein Hüttchen ziehn, dort in dem stillen Grund. O Frühling . . .

3. Da schwätzet fröhlicher der Quell und munter singt der Wald, die Sonne scheint nochmal so hell; o Frühling, komme bald; o Frühling . . .



Mein Herz ist fröhlich alle Zeit.

J. Stauffacher.

Paul Fehrmann.

1. Mein Herz ist fröhlich, ist fröhlich alle Zeit, denn wenn es draußen stürmt und schneit, so leben in meinem Innern doch des Lenzes liebliche Bilder noch. Ein leiser Klang, ein weiches Wort, sie klingen und scheuchen den Trübsinn fort, und mahnen mit süßem Schmeicheln mich, o blühender Lenz, an dich, an dich!

2. Und hat ein Freund mir weh getan, und widert das Treiben der Welt mich an, so wend ich mich ab, ich denke zurück und denke an all das genossene Glück. Mit leisem Klang und weichem Wort, so mahnt mich die Liebe, mein Groll ist fort, und wieder glaub' ich inniglich, o Menschenherz, an dich, an dich, o blühender Lenz an dich!



Abendlied.

Gottfried Keller.

Albert Keller.

1. Augen, meine lieben Fensterlein, gebt mir noch so lange holden Schein, lasset freundlich Bild um Bild herein; einmal werdet ihr verdunkelt sein!

2. Fallen einst die müden Lider zu, löscht ihr aus, dann hat die Seele Ruh'; tastend streift sie ab die Wanderschuh', legt sich auch in ihre finstre Truh'.

3. Noch zwei Fünklein sieht sie glimmend stehn, wie zwei Sternlein, innerlich zu sehn, bis sie schwanken und dann auch vergehn, wie von eines Falters Flügelwehn.

4. Doch noch wandl' ich auf dem Abendfeld, nur dem sinkenden Gestirn gesellt; trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluß der Welt!



Vertrauen.

G. Weber.

1. Trau' deinem Mut, trau' dem Schwert! Laß dich, junges Blut, nicht zähmen, nicht den edlen Sinn dir lähmen, der das Höchste kühn begehrt! Trau' deinem Mut . . .

2. Trau' deinem Mut, trau' dem Schwert! Siehst das Recht in Ketten schmachten, darfst Gefahr du nichts mehr achten. Für die Unschuld sei bewehrt! Trau' deinem . . .

3. Trau' deinem Mut, trau' dem Schwert! Gilt's der Tugend Schatz zu mehren: Deines Vaterlandes Ehren, deiner Freiheit bleibe wert! Trau' deinem . . .



